

http://www.faz.net/-gsa-7j4mh

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

Frankfurter Allgemeine
Feuilleton

[Home](#) [Feuilleton](#) [Kunst](#)

Guston-Ausstellung in der Schirn

Im grellen Licht der Neon-Nacht

06.11.2013 · Das späte Werk des amerikanischen Ausnahmekünstlers Philip Guston ist in der Frankfurter Schirn zu bestaunen. Angesichts der rauschenden Bilderflut erübrigt sich die Frage nach der Stilrichtung.

Von ROSE-MARIA GROPP


Artikel



Der Maler schließt erschöpft sein Zyklopenauge: „Sleeping“ von 1977, 213 mal 175 Zentimeter groß. © THE ESTATE OF PHILIP GUSTON

Gerade siebzig Werke von Philip Guston umfasst die Ausstellung, die heute in der Frankfurter Schirn eröffnet. Die umwerfenden Zeichnungen in ihren Vitrinen eingerechnet, zerbrechliche Blätter in schwarzer Tinte bemalt und beschriftet, von denen manche seiner Frau Musa und Gedichtzeilen von ihr huldigen. Und auch die rund dreißig Kleinformate, jedes von ihnen ein Kleinod malerischen Ingeniums, und wär's nur der „Shoe“ auf seiner hellrosa grundierten, 24 mal 30 Zentimeter kleinen Holztafel, umfasst die Ausstellung mit Bildern von Philip Guston.



© THE MUSEUM OF MODERN ART, NEW YORK/SCALA, FLORENCE 
„Talking“, 1979, Öl auf Leinwand 173 x 198,8 cm

Die Schau lässt sich beinahe intim nennen. Dennoch hat ihr Titel „Das große Spätwerk“ seine Berechtigung; denn groß ist dieses Schaffen, im ganzen pathetischen Sinn des Worts. In ihm ist die Überlebensgröße eines Ringenden mit sich selbst kondensiert, eines Kämpfers, dem es um alles geht, wo es ihm um seine Kunst geht, und eines, der nach Schönheit süchtig ist. Aber nicht nach jener, irgendwann dann doch gefälligen Glattheit form- und farbstarker Abstraktion, deren gefeierter museumsreifer Meister Guston lange genug war, ehe er Ende der sechziger Jahre zu jenem gewaltigen Schlag ausholt, der seine Spätwerk sein wird und ihn in die oberste Liga der Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg katapultiert, jedenfalls für jene, die Augen haben hinzusehen.

Auch wenn der amerikanische Ausnahmekünstler, der für seinen harten Weg zurück in die Gegenständlichkeit von seinen Gefährten viel gescholten wurde, inzwischen zu einem Star des internationalen Markts aufgerückt ist - eine Karriere, die immerhin dafür spricht, dass auch dort wahrnehmungsfähige Mächte wirken können -, bleibt er ein artists' artist reinster Manier, ein Künstler also, hochgeachtet von seinesgleichen, einflussreich auch lang nach seinem Tod im Jahr 1980, im Alter von erst sechsundsechzig Jahren.

Berauscht am eigenen Schaffen

Ingrid Pfeiffer, die Kuratorin, hat Philip Gustons Werke sinnig ausgewählt, die großen Formate können, jedes für sich in respektvoller Distanz gehängt, lebendig werden in ihrer brachial verletzlichen Formensprache, die aus nur wenigen Elementen aufgebaut ist: dem Kopf mit dem zyklischen Einauge, den - vielleicht - genagelten Sohlen, die irgendwie Organform haben oder wie Bügeleisen aussehen, den wie eingesogen glühenden Zigaretten, den Händen, die sich in den Bildgrund bohren - und in den Betrachter. Dazu kommen die Farbe und ihr Auftrag, ein schmerzhaftes Pink, ein wundes Rot, ein Schwarz, gut für harte Ränder.

Weitere Artikel

Philip Guston bei Scheibler in Berlin

„Letzte Bilder“ in der Frankfurter Schirn: Der Mut der späten Momente

Amerikanische Geschichte und Kultur als Kulisse: Die Schirn zeigt Philip-Lorca diCorcia

Eine Million Besucher: Rekord bei Schirn, Städel und Liebieghaus

Philip Guston arbeitete nachts, in seiner Malhalle, im Gleißeln von Neonröhren. So wird er selbst, berauscht im Schaffen, das wundervolle Schillern und Ineinanderfluten der

Farben auf seinen Leinwänden haben sehen können, das nun in der Schirn die scharfen Punktstrahler ausleuchten, die seine Gemälde so zu einem Leben erwecken, das sie der Tristesse entreißt und zu unerhörten Farblandschaften erweckt. Expressiv oder impressiv? Realistisch oder surreal? Solche Fragen erledigen sich angesichts dieser Bilder.

Philip Guston. Das große Spätwerk. Schirn Kunsthalle, Frankfurt, bis 2. Februar 2014. Der Katalog, herausgegeben von Ingrid Pfeiffer und Max Hollein, kostet in der Ausstellung 26 Euro.

[Zur Homepage FAZ.NET](#)

Quelle: F.A.Z.

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Suchbegriff eingeben



© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2013
Alle Rechte vorbehalten.